

# Theatermodelle

**Sie waren die erste von drei Kollektiv-Intendanten, die die Theater der Stadt Zürich mittlerweile prägen: Seit der Spielzeit 2019/20 entscheidet das Trio Julia Reichert, Hayat Erdogan und Tine Milz im Theater am Neumarkt. Auch die Dortmunder Intendantin Julia Wissert will das Schauspiel anders leiten als ihre Vorgänger. Wozu führt das auf der Bühne?**



# Begeisterung über das eigene Tun

Das Zürcher Kleintheater wagt wieder einmal ein neues Modell: Hayat Erdogan, Tine Milz und Julia Reichert teilen sich die Ministerien

Von Valeria Heintges

## Theatermodelle

Seit zwei Jahren will das Neumarkt kein Theater mehr sein. Jedenfalls nicht im Namen. Nur noch «Neumarkt», bitte. Als «kleinstes Dreipartnenhaus der Schweiz» hat das Direktorinnen-Trio Hayat Erdogan, Tine Milz und Julia Reichert dem Theater die Sparten Playground und Akademie beiseitegestellt, jüngst erweitert um das coronabedingt liebgewonnene Digital. Während Akademie vortrags- und workshopartige Podien umfasst, steht Playground laut Selbstbeschreibung für «künstlerisches Experiment, spielerische Interventionen» und «Praxen der Kunstproduktion jenseits der eingespielten Räume und Routinen». Das klingt theoretisch alles neu und modern, kommt einem praktisch aber dann doch bekannt vor. Der Playground-Vertreter «Mimikry: Mater Dolorosa Bleed» etwa ist Mitmachtheater der alten und partizipativ-immersives Theater der neuen Art. Da wird sich im Kreis gestellt, werden Hocker hin- und hergetragen und zu Klatsch- und Fangspielen animiert. Drumherum gibt es Unterrichtsstunden, pardon: Classes. Schulhofatmosphäre total also, dicke Pausenbrote inklusive.

Denn das Gedankenspiel der Performancegruppe The Agency in Kooperation mit dem Neumarkt ist dieses: Das Publikum ist angetreten als Noviz:innen der Mater-Dolorosa-Schule. Die ist Nachfolgerin der Höheren Töchter Schule, die sich mal im Haus des Theaters Neumarkt befinden haben soll. Alle Neulinge bekommen einen weißen Umhang, ein blaues Bändchen mit Namen – wir fühlen uns wie neugeboren – und gute Ratschläge: «In den verschiedenen Classes geht es um Themen wie Geburt, Mutter und Milch. Aber auch um Abtreibung und Blut. Wenn Sie das nicht wollen, müssen Sie es sagen.»

Dann ist Vollversammlung im Kirchenraum; Schauspieler:innen und Zuschauer:innen sitzen gemischt vor Mutter Oberin. Sie ist eine der «m\_others» (gesprochen «em others») und tritt auf wie die Jungfrau Maria, die auch im Stil alter Kirchenfenster als Glasgemälde von der Wand strahlt – allerdings mit entblößter Scheide und Dolchen im Körper. Die Schule habe ein Problem, erklärt die Oberin entrüstet. Es seien Schwangerschaften festgestellt worden. Die Schülerinnen outen sich, eine nach der anderen. Sie sind alle schwanger.

Jetzt wird das Publikum zum Unterricht gebeten. Es erfährt von Yana Thönnies, wie eine Abtreibung samt vorhergehender «Zwangsberatungsscheiße» abläuft und wie man sich verhalten sollte. Motto: «Immer nett bleiben, immer freundlich nicken.» Challenge Gumbodete erklärt in einer anderen Class, wie das läuft mit der Milch. Sein Träger-Spitzenkleid lässt dabei durchblicken, wie die aus der schwarzen Brust in eine Nuckelflasche tropft. Das ist alles ziemlich bizarr und schräg; dient aber letztlich als verlängertes Vorspiel für die eigentliche Frage, die da lautet: Wäre es nicht besser, Frauen für ihre Arbeit der Schwangerschaft zu bezahlen?

Yara Bou Nassar kommt frisch aus einer indischen Leihmutterklinik und präsentiert ihren dicken Bauch. Dort würden die Frauen umhert und umpflegt und halbwegs ordentlich bezahlt, wenn sie das Kind anderer Eltern, egal welchen Geschlechts, austragen. Nassar, eine libanesische Darstellerin, die nur Englisch spricht, berichtet begeistert von selbstbestimmten Frauen, von «Pregnancy as an extreme sport», von Maria als «der ersten Leihmutter der Geschichte». Muss das altgediente Modell von Schwangerschaft nach Liebe da einpacken? Aber hat es nicht ohnehin gedient, nach all den Ver-

gewaltigungen, den Missbräuchen, den Ausbeutungen der Frauengeschichte? Könnte das neue Modell nicht gleich auch noch alle Probleme gleichgeschlechtlicher oder queerer Partner:innen lösen?

### «Innen-, Außen- und Propagandaministerium»

Mangelnde Radikalität kann man der Arbeit nicht vorwerfen, auch der geistige Überbau lässt an Anspruch nichts zu wünschen übrig. Feminismus, Rassismus, Diversität, alternative Lebensangebote – alles da. Zwar mag nicht jeder gerne auf Stühlchen hocken, Schüler:in spielen und sich animieren lassen, doch ziehen die Akteur:innen die Verwandlung des Saales in eine andere Lebenswirklichkeit stringent und glaubhaft durch.

Das Neumarkt in der Zürcher Altstadt liegt inhaltlich und geografisch in der Mitte zwischen dem Schauspielhaus und der Gessnerallee, dem Produktionshaus für die Freie Szene. Alle drei Häuser werden derzeit von Kollektiven geleitet; das männliche Duo Nicolas Stemmann und Benjamin von Blomberg residiert im Schauspielhaus, weibliche Trios an den anderen beiden Häusern – Michelle Akanji, Rabea Grand und Juliane Hahn an der Gessnerallee. Die Neumarkt-Frauen, deren Wege sich an der Zürcher Hochschule der Künste kreuzten, haben sich die Aufgaben aufgeteilt: Während Budget, Personal und Programm von allen gemeinsam beackert werden, hat Reichert das «Innenministerium» (Selbstbeschreibung) mit innerer Kommunikation und betrieblichen Abläufen inne, Milz das «Außenministerium» mit Kooperation und Drittmitteln und Erdogan das «Propagandaministerium» mit Kommunikation und Marketing übernommen. Funktioniert das? «Oft» ist die beredete Antwort. (Mit dem NS-Begriff «Propagandaministerium» ginge man in Deutschland wohl etwas vorsichtiger um.)



links Novizinnen (ENSEMBLE) in der Mater Dolorosa Schule, eine performative Lehrstunde in Sachen (Leih-)Mutterschaft von THE AGENCY; linke Seite JULIA REICHERT, HAYAT ERDOGAN und TINE MILZ (von links nach rechts), seit 2019/20 Intendantinnen am Neumarkt Zürich